Gesundheit

«Im Wettbewerb um Gesundheitsfachleute und für eine bestmögliche Gesundheitsversorgung müssen neue Wege beschritten werden.»

Prof. Dr. Andreas Gerber-Grote

Der prognostizierte Fachkräftemangel beim Gesundheitspersonal gefährdet die zukünftige gesundheitliche Versorgung in der Schweiz. Im Wettbewerb um Gesundheitsfachleute und für eine effektive und effiziente Gesundheitsversorgung müssen neue Wege beschritten werden. Lösungsansätze sind erweiterte Rollen und mehr Verantwortung für Fachpersonen sowie eine nationale Strategie, um dem Fachkräftemangel zu begegnen.

Advanced Practice: Mehr Verantwortung für Berufsleute

Geht es um die Frage, wie die heutigen und künftigen Herausforderungen im Gesundheitswesen bewältigt werden können, so wird vielfach vom Konzept der Advanced Practice gesprochen: Erfahrene Berufsleute sollen dank vertieften Kenntnissen in ihrem Fachgebiet Aufgaben übernehmen, die über den klassischen Verantwortungsbereich hinausgehen. An einem vom Departement organisierten schweizweit ersten Symposium unter dem Titel «Die Gesundheitsversorgung der Zukunft gestalten» wurde die Umsetzung dieses Konzeptes in der Gesundheitsversorgung interprofessionell wie auch in den einzelnen Gesundheitsberufen diskutiert.

Ein nationales Kompetenzzentrum zur Bekämpfung des Fachkräftemangels

Dem Fachkräftemangel auf nationaler Ebene begegnet das Competence Network Health Workforce (CNHW), dem fünf Fachhochschulen mit Gesundheitsausbildungen angehören. Im Jahr 2021 wurde das Aufbauprojekt abgeschlossen und die Weiterführung des Kompetenzzentrums beschlossen. In sechs Teilprojekten zum Thema «Fachkräftemangel erforschen: Berufskarrieren und Berufsverweildauer Gesundheitsberufe» entwickelte das Departement als Beitrag zum CNHW Massnahmen für den längeren Verbleib in den Gesundheitsberufen. Untersucht wurden etwa der Berufseinstieg von Bachelor-Absolvierenden oder die Verbesserung der Berufszufriedenheit von Hebammen, aber auch Advanced Practice in der Physiotherapie oder die Förderung der interprofessionellen Zusammenarbeit im Praxisalltag.

Bessere Arbeitsbedingungen gegen Berufsflucht

Ein weiteres im vergangenen Jahr abgeschlossenes Teilprojekt befasste sich als Langzeitstudie mit Berufskarrieren nach dem Einstieg. Das Fazit: Mit besseren Arbeitsbedingungen in der Pflege liesse sich die Zahl der frühzeitigen Berufsaustritte verringern. In erster Linie geht es hier um die Vereinbarkeit von Berufs- und Privatleben. Wichtige Ansatzpunkte sind aber auch eine geringere Arbeitsbelastung und in höheren Löhnen ausgedrückte Anerkennung.

Zusammenarbeit in der ambulanten Versorgung

Die interprofessionelle Zusammenarbeit bei der ambulanten Versorgung älterer Menschen untersuchte eine weitere Studie. Denn ältere kranke Menschen werden häufig von mehreren Leistungserbringern gleichzeitig behandelt. Lösungsansätze für eine koordinierte und effiziente Zusammenarbeit sah die Autorenschaft in multiprofessionellen Gesundheitszentren sowie in Modellen, welche auch das Sozialwesen integrieren. Vernetzungstreffen für Fachpersonen, ein gestärkter politischer Rückhalt beispielsweise durch Altersleitbilder oder technische Hilfsmittel zur Koordination waren weitere Empfehlungen.

Direktor Departement

Prof. Dr. Andreas Gerber-Grote

Bachelorstudiengänge

- BSc in Biomedizinischer Labordiagnostik (ab Herbst 2022, in Zusammenarbeit mit dem Departement Life Sciences und Facility Management)
- BSc in Ergotherapie
- BSc in Gesundheitsförderung und Prävention
- BSc Hebamme
- BSc in Pflege
- BSc in Physiotherapie

Masterstudiengänge

- MSc in Ergotherapie (im Rahmen des europäischen MSc Occupational Therapy)
- MSc Hebamme
- MSc in Pflege
- MSc in Physiotherapie

Institute

- Institut für Ergotherapie
- Institut für Gesundheitswissenschaften (ab 2022: Institut für Public Health)
- Institut für Hebammen
- Institut für Pflege
- Institut für Physiotherapie

→ www.zhaw.ch/gesundheit